Nr. 183 XXIV. Jahrgang

Sonnabend, 8. Juli 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz doppelt. Preisaufschlag entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Offertengebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Sonntägige Blätter" je 10 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „

In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Abwehr der feindlichen Anstürme in West und Ost

Nicht ungünstig verlaufene Kämpfe beiderseits der Somme. — Joffre an die Verteidiger von Verdun. — Englische Ministerernennungen. — Plan einer neutralen Diplomatenkonferenz. — Greueltaten armenischer Banden.

Die englisch-französischen Angriffe an der Somme

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im westlichen deutschen Hauptquartier)

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Großes Hauptquartier, 6. Juli

Während es an der Arrasfront gestern etwas stiller war, haben die feindlichen Angriffe an der Somme mit unverminderter Heftigkeit angedauert. Zweimal wurden die Engländer bei Angriffen in der Gegend von Thiepval zurückgeworfen, und auch weiter südlich gelang ihnen nur die Wegnahme eines der vorgeschobenen Grabenstücke östlich von La Boisselle. Zweimal griffen auch die Franzosen vergeblich den Trümmerhaufen an, den das Dörfchen Hem zwischen ihren Stellungen bei Curlu und Fulloires bildet. Bei einem starken dritten Angriff wurden die zerschossenen Mauerreste von uns geräumt. Es gelang den Franzosen, sich in dem wiederholt umkämpften Belloy zu behaupten, während der Kampf um Estrées noch im Gange ist. Dagegen wurden zwei starke französische Angriffe, die aus Flaucourt hervorbrachen, glatt zurückgewiesen. Die Angriffsfront konnte somit auch gestern vom Feinde nicht verbreitert werden, dagegen hat sich der Sack, den er besetzt hat, an einigen Stellen ausgebuchtet und verlängert.

Die Verbündeten hatten sich von dem eine Woche lang fortgesetzten Trommelfeuer die Wirkung versprochen, glatt und fast ohne Verluste unsre Front durchstoßen zu können. Es war ihnen auch gelungen, Gräben der vordersten Stellung bis zur Unkenntlichkeit einzuebnen, aber die nach den Erfahrungen früherer Offensiven gebauten Unterstände hielten, und ihre Besatzung leistete so heldenhafte Gegenwehr, daß die ersten Sturmmassen des Feindes wie Schneewolken in dem wohlgezielten Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zusammenschmolzen.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter
(Eb)

Die russischen Angriffe gegen die Hindenburg-Front

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im östlichen deutschen Hauptquartier)

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Armee Eichhorn, 5. Juli

Mit sehr erheblichem Aufwand von Artillerie sind die Russen nun auch gegen die Hindenburg-Front offensiv geworden. Schon seit Wochen herrschte hier erhöhte Unruhe und Tätigkeit, die sich in den letzten Junitagen, da auch schon russische Infanteriekolonnen vorgingen, steigerte und am 2. Juli zum Anlauf größerer Infanteriekräfte führte. Bei Minki, einem zerstörten Dorf vor unsrer Front dicht nördlich bei Smorgon, stießen die Russen im Anschluß an eine Minensprengung vor und suchten die von uns besetzten Anhöhen zu gewinnen. Unter dem sofort zusammengefaßten Feuer von Artillerie und Minenwerfern wurden sie nach dreistündigem Kampf unter starken blutigen Verlusten zurückgeworfen. Im Umkreis eines Minenkessels wurden 1000 russische Tote gezählt. 248 Gefangene blieben in unsrer Hand.

In der Nacht zum 3. Juli steigerte sich die russische Artillerie auf der Front vom Narocz-See bis östlich Wischnew zum heftigen Trommelfeuer. Auf etwa 8 Kilometer Front wurden allein 5000 leichte und 1000 schwere Schuß abgegeben, auf den Frontteil einer Division nordöstlich Smorgon fielen 16 000 Schuß. Nach der Artilleriewirkung ging überall im Morgengrauen die Infanterie zum Angriff vor. Zum Teil wurden die in dichten Kolonnen vorwärtsgehenden Infanteriemassen schon im Artilleriefeuer zusammengeschossen. An einigen Stellen nordöstlich Smorgon kam die Welle bis an das Drahthindernis. Hier brach sie im Maschinengewehr- und Infanteriefeuer blutig zusammen. Man hatte den russischen Soldaten gesagt, es genügte, nur vorwärts zu gehen, den Deutschen ginge es an allen Fronten schlecht, ob man die Linie durchbreche oder nicht, sei gleichgültig, es gelte nur, überall anzupacken, dann breche schließlich bei den Deutschen Panik aus. Da es also gleichgültig war, ob die Linien erreicht wurden, ließen sich die Stürmenden nicht erst recht auf den Versuch ein, und in die zurückflutenden Massen schlugen die Artillerie und die Maschinengewehre furchtbare Lücken. Die Panik war durchaus auf seiten des neuen russischen Ersatzes, der, ungeübt im Angriff, zusammengeschossen wurde.

Das starke russische Artilleriefeuer dauert noch fast ununterbrochen an, da die Russen sehr starke Munitionsmengen schon seit Monaten an der Hindenburg-Front angehäuft hatten, aber der große Anlauf aller feindlichen Anstrengungen findet auch bei den Hindenburg-Armeen ruhige Zuversicht.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.
(Eb)

Das Ergebnis der Fliegerkämpfe im Juni

× Großes Hauptquartier, 7. Juli. (Amtlich.) (Eingegangen 8 Uhr 15 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Lebhafte, auch nachts fortgesetzte, für uns nicht ungünstig verlaufene Kämpfe beiderseits der Somme. Die Brennpunkte bildeten die Gegend südlich von Contalmaison, Hem und Estrées.

Oestlich der Maas scheiterten in breiter Front angesetzte starke französische Angriffe gegen unsre Stellungen auf dem Höhenrücken „Kalte Erde" sowie im Walde südwestlich der Veste Vaux unter empfindlicher Einbuße für den Feind.

Auf der übrigen Front vielfach Patrouillengefechte.

Südwestlich von Valenciennes erbeuteten wir ein französisches Flugzeug. Bei Peronne und südwestlich von Bonzies wurden feindliche Flugzeuge im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Juni:

Deutscher Verlust:

Im Luftkampfe	2 Flugzeuge
durch Abschuß von der Erde	1 Flugzeug
vermißt	4 Flugzeuge
im ganzen:	7 Flugzeuge

Französischer und englischer Verlust:

Im Luftkampfe	23 Flugzeuge
durch Abschuß von der Erde	10 Flugzeuge
durch unfreiwillige Landungen innerhalb unsrer Linien	3 Flugzeuge
bei Landungen zwecks Aussetzens von Spionen	1 Flugzeug
im ganzen:	37 Flugzeuge

von denen 22 in unserm Besitze sind.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Gegen die Front der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

setzten die Russen ihre Unternehmungen fort. Mit starken Kräften griffen sie südlich des Narocz-Sees an; sie wurden hier nach heftigem Kampfe, ebenso nordöstlich von Smorgon und an andern Stellen mühelos abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Abgesehen von einem schwächlichen feindlichen Vorstoße herrschte an der in den letzten Tagen angegriffenen Front im allgemeinen Ruhe.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen:

Der nach Czartorysk vorspringende Winkel wurde infolge des überlegenen Druckes auf seine Schenkel bei Kostiuchnowka und westlich Kolki aufgegeben und eine kürzere Verteidigungslinie gewählt.

Beiderseits von Sokul brachen die russischen Angriffe unter großen Verlusten zusammen.

Westlich und südwestlich von Luck ist die Lage unverändert.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer:

Keine besonderen Ereignisse, auch nicht bei den deutschen Truppen südlich des Dnjestr.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Damit die Engländer nachkommen

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-sch- Lugano, 7. Juli

Dem „Secolo" wird aus Paris gemeldet: Die französische Offensive dürfte sich verlangsamen, um die Engländer nachkommen zu lassen, die härtere Arbeit haben. Die verbündeten Oberkommandos beschlossen schweren Herzens, ohne Rücksicht auf die vom Feinde verteidigten Städte, wo furchtbare Kämpfe zu erwarten seien, ihre bewährte artilleristische Angriffsvorbereitung fortzusetzen. Die Franzosen preisen die ausgezeichnete Flugzeugaufklärung, das verbesserte Zusammenarbeiten aller Waffen dank sicherer unterirdischer Telephone, die erneute Mitwirkung der Reiterei, besonders aber die furchtbare Angriffsartillerie, die die Infanterieverluste herabsetze.
(sch)

Was französische Verwundete erzählen

× Bern, 7. Juli

„Petit Journal" berichtet über die französische Offensive aus dem Munde von der Front kommender Verwundeter: Nach reichlicher Vorbereitung durch schwere Artillerie hätten zuerst schwarze Truppen vorgehen müssen, denen die Kolonialinfanterie gefolgt sei. Hinter der ersten Linie sei der deutsche Widerstand sehr erbittert gewesen. Man habe Schritt für Schritt, Meter für Meter vorrücken müssen. Die Gefangenen hätten sich vor ihrer Gefangennahme tapfer und mit Erbitterung geschlagen.

Die schweren französischen Verluste

× Stockholm, 6. Juli

„Svenska Dagbladet" schreibt, daß die Kräfte der Franzosen bedeutend mehr mitgenommen seien als die der Deutschen. Alle männlichen Kräfte vom Knabenalter bis zum Alter von 50 Jahren müßten die Franzosen anspannen, und habe es schon vor dem Kriege schlecht um die Volksbewegung in Frankreich gestanden, so scheine die Geburtenfrage in Frankreich größere Sorgen als irgendwo sonst zu erwecken und habe vermutlich auch kürzlich eine Tagung der französischen Kammer hinter geschlossenen Türen veranlaßt.

Die deutsche Angriffskraft bei Verdun

× Stockholm, 6. Juli

Zu der von den Franzosen gemeldeten Wiedereroberung von Thiaumont durch die Deutschen bemerkt „Stockholms Dagblad": Dieses Zugeständnis der Franzosen bedeute um so mehr, als es mit der französischen Kraftanstrengung an einer andern Stelle zusammentreffe, die sonst hätte vermuten lassen, daß die Deutschen etwas von ihrer Aktivität bei Verdun aufgeben mußten, wovon aber nichts zu merken sei.

Ein Tagesbefehl Joffres

(Privattelegramm)

+ Frankfurt, 7. Juli

Aus Paris wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: General Joffre erließ an die Truppen von Verdun folgenden Tagesbefehl: „Die russischen Erfolge in Galizien, das Werk von Truppen, die in Erfahrung herangereift sind, sind nun in voller Verwirklichung begriffen. Soldaten von Verdun, eurem heldenmütigen Widerstand ist dies zu verdanken! Dies war die unerläßliche Bedingung des Erfolges, auf ihm beruhen auch unsre nächsten Erfolge, und er hat auf dem gesamten europäischen Kriegsschauplatz die Lage geschaffen, aus der der endgültige Triumph unsrer Sache sich schließlich ergeben wird."

Holländische Stimmen

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-m- Köln, 7. Juli

Die holländischen Zeitungen weisen auf die Tatsache hin: 1. Daß die Gefährdung von Verdun keineswegs aufgehört habe. 2. Daß die deutschen Angriffskräfte an den Ufern der Maas trotz der Offensive der Verbündeten im Gebiet der Somme ungeschwächt geblieben seien. 3. Daß den englischen Berichten nicht zu trauen sei. — Weiter sind folgende Aeußerungen der holländischen Presse bemerkenswert: Die Blätter weisen darauf hin, daß die englische Offensive ein großes Fiasko darstelle. Die Engländer hätten die Welt überflutet mit Dutzenden von Namen von Dörfern, die sie erobert haben wollten und mit ellenlangen Berichten, in denen sie sich selbst auf Kosten der Franzosen verherrlichten. „Nieuwe Rotterd. Courant" warnt die Leser vor den langen englischen Berichten. Man müsse sich nichts vormachen lassen, die Engländer hätten fast gar nichts erreicht.

Lloyd George — Kriegsminister
Lord Grey

× London, 7. Juli

Amtlich wird bekanntgegeben, daß Lord Derby zum Unterstaatssekretär des Krieges und Lloyd George zum Kriegsminister ernannt worden ist. Sir Edward Grey wurde in den Peerstand erhoben. (Grey hat durch Erwerb der Peerwürde den Rechtstitel eines Lords, d. h. Sitz und Stimme im Oberhaus erhalten. Die Ernennung hat den Zweck, die notwendige Verteilung der Staatssekretäre im Unterhaus und im Oberhaus zu bewirken, da ein Minister nur in dem Parlament sprechen kann, in dem er ein Mitgliedsrecht besitzt. — D. Red.)

Die „permanente Durchbruchsschlacht"

Von unserm Mitarbeiter

Rotterdam, 5. Juli

In den Mitteilungen der zahlreichen englischen Verwundeten, die über Béthune in Dieppe eingetroffen sind, stehen, wie aus französischer Quelle zu entnehmen ist, Schilderungen der schweren, aufreibenden Kämpfe bei Gommecourt im Vordergrunde. Vier schottische Regimenter standen in Bereitschaft, um die zusammengeschossenen deutschen Grabenstücke zu nehmen. Acht Stunden lang feuerte man, ehe die Sturmkolonnen vorgetrieben werden konnten. Die Offiziere sagten ihren Mannschaften, daß dräben kein Widerstand mehr zu finden sein werde. Allein das Gegenteil trat ein. Die Engländer kamen nicht an die zerrissenen Eirhaue heran, wähnten sich schon Herren der deutschen Linien, als ihnen plötzlich ein heftiges Feuer entgegenprasselte. Unter den Rufen der Führer, die zu weiterem Vorgehen antrieben, kamen einige Mannschaften bis in die deutschen Gräben, wo ein erbittertes Handgemenge entstand. Die Engländer erlitten dabei die schwersten Verluste, die Deutschen behaupteten ihre Positionen. Noch manches andre Geschehnis wird angeführt, um die gewaltige Widerstandskraft des Gegners begreiflich, die vielfachen Mißerfolge plausibel zu machen. Das Fehlschlagen der englischen Offensive im Anrenabschnitt erklärten die Offiziere aus einer schlechten Maskierung der Truppenbewegungen; die Deutschen merkten, was im Anzuge war, und konnten alle notwendigen Vorbereitungen zur Abwehr treffen. Mit wütenden Vorwürfen werden die Flieger überhäuft; hauptsächlich ärgert man sich über ihre mangelhafte Kenntnis des Gefechtsraumes, die unklaren, häufig übertriebenen Nachrichten, die sie von ihren Erkundungsritts heimbringen.

Bezeichnend für die Unzufriedenheit englischer Militärs mit der Einleitung des Angriffes ist die Erklärung eines Majors, der in den Kämpfen bei La Boisselle verwundet wurde. Der Engländer erzählte: Die Verteidigung der vordersten deutschen Linien ist so stark, daß wir an eine Ueberrumpelung der unmittelbar dahinter gelegenen Reservestellungen gar nicht denken konnten. Durch eine bessere artilleristische Vorbereitung wäre ein sofortiges Weiterdrängen möglich gewesen. Die neue Taktik bestand aber in kurzem Trommelfeuer und sofortigem Sturme. Das kostete sehr viel Mannschaften und brachte uns geringe Erfolge. In den meisten von uns besetzten Grabenstücken liegen wir unter deutschem Feuer, und die Verluste werden nutzlos, wenn wir nicht scharf auf die zweiten deutschen Linien losgehen. Die Franzosen setzten weniger Kräfte ein als wir, deshalb kamen sie nicht weiter als bis Curlu ...

Trotzdem hofft man auf einen großen Erfolg. Die mehrfach geäußerte Meinung, die Offensive habe eigentlich statt des Sieges eine Niederlage gebracht, wird heftig bestritten. „Auf Vorgefechte ist nichts zu geben", erklärte ein Leutnant den Berichterstattern englischer Blätter, „die Zeiten sind vorüber, wo man mit Ueberraschungen arbeiten konnte. Heute gilt es nur eines: sich nicht in seinen einmal getroffenen Entscheidungen beirren lassen, nicht zaghaft werden. Die Stunde der großen Offensive ist angebrochen, also — losschlagen, solange es geht. Wir besitzen eine enorme Uebermacht, tüchtige Führer, mutige Soldaten. Unser Plan ist bis ins kleinste festgesetzt, ja, ich glaube Ihnen verraten zu können, daß der Frontalangriff im Sommeabschnitt noch nicht der Schauplatz der endgültigen Durchbruchsschlacht ist. Wir werden bald Neues hören. Fassen Sie sich in Geduld! Warten Sie auf den Erfolg, ohne nervös zu werden."

Die französischen Offiziere sprechen ganz ähnlich. Was bis zum 2. Juli geschah, wird als „Präludium" behandelt. Das Große, Ungeheure soll erst kommen, bis der Gegner seine Verteidigung organisiert hat, bis die Lücken der feindlichen Front einwandfrei festgestellt sind. Freilich, so wird bemerkt, käme den Westverbündeten eine russische Nordoffensive sehr zustatten. Daß die Russen den „günstigen Moment" nicht vorübergehen lassen werden, ohne Hindenburg anzugreifen, das gilt den französischen Militärs für gewiß. „Hoffentlich warten sie nicht allzulange", sagen sie, „heute heißt es, ohne Zaudern angreifen." In der nordfranzösischen Bevölkerung herrscht große Spannung. Wird Lille erreicht? Kommen die Verbündeten nach Bapaume? Das sind die am meisten besprochenen Fragen.

Von den Engländern erwarten die Nordfranzosen eine höhere Bereitwilligkeit als in den Septembertagen des Vorjahres. „Sie werden das Opfer restlos bringen, nicht mittwegs stehenbleiben, weil die Verluste zu hoch sind", in solchen Betrachtungen macht sich der Unmut gegen den Engländer, der „die Franzosen warten ließ", Luft. Gleichwohl muß gesagt werden, daß in ganz Nordfrankreich für die bereits auf 30000 geschätzten englischen Leichtverwundeten opferfreudig gesorgt wird. In der Bretagne sind zahlreiche neue Lazarette eingerichtet, Hospitalschiffe liegen vor den Badeorten Deauville, Trouville, Etretat. Man müßte sich, den Engländern, die jetzt ihr Blut fließen lassen, um Frankreich zu befreien, größte Erkenntlichkeit zu beweisen. Vorausgesetzt, daß sie es diesmal „ehrlich meinen".
(sch)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160708/1